

WACHSEN LASSEN, WAS WACHSEN WILL

Liebe Mitschwestern und Mitbrüder,
liebe Freundinnen und Freunde von Beit Emmaus!

Ein Sonntag Ende Oktober 2018: Ich wandere durch die hügelige Landschaft der Olivenhaine, die die Landschaft Palästinas prägen und die unser Haus umgeben. Ich höre die Kampffjets, die nach Gaza fliegen, denke an die Toten der letzten Tage an der Grenze und die vielen Flüchtlinge und entführten Menschen in den nahen Nachbarländern. So Vieles ist aus dem Gleichgewicht.

Meine Aufmerksamkeit gehört der Natur. Der Klimawandel ist auch in Palästina spürbar. Ein Spätregen und die darauffolgende unübliche Hitze im März haben den Früchten geschadet. Auch die Oliven, die wir gerade ernten, sind weniger und die Weinstöcke fühlen sich im Oktober bereits wieder wie im Frühling und treiben aus. Die natürliche Ordnung scheint aus dem Gleichgewicht geraten zu sein.

Im Weitergehen wird mir das Brachland zum Symbol. Die Natur lässt wachsen, was wachsen will. Gleiches gilt für uns Menschen: Nichts Neues würde aufkeimen, wenn wir aus unserem Alltag ein Feld machen, auf dem nur wachsen darf, was wachsen soll. Für mich ist das ein Bild von der Mystik unseres Alltags. Darauf zu vertrauen und es zuzulassen, dass Ungeplantes und Irreguläres neue Lebendigkeit verleiht.

Von den vielen Samen, die bei unserer Arbeit in Emmaus ganz unverdient aufgehen durften, erzählen wir in dieser Emmauszeitung. Im Schauen auf das Jahr 2018 freuen wir uns über alles, was Gott uns geschenkt hat: zur rechten Zeit. Und mit unserem Ordensgründer P. Jordan sage ich „Das Geheimnis ihrer Erfolge liegt einzig und allein in ihrem Gottvertrauen.“ GT II/103

Danke für Ihre/Eure Hilfe bei der Feldarbeit im Reich Gottes. Ein gottgesegnetes Weihnachtsfest!



Sr. Hildegard Engelhardt S.O.S.

inhalt:

VORWORT

Sr. Hildegard Enzenhofer 1

SPIRITUELLER IMPULS

MEINE APOSTELGESCHICHTE

Anna Steiner 4 - 6

LEBENSBIOD

VON EINER, DIE MENSCHEN INS HERZ SCHAUEN KANN

Verena Haselmann und Barbara Haslbeck 7 - 10

EMMAUS-ERFAHRUNGEN

WIE DREI VÖLLIG UNTERSCHIEDLICHE MENSCHEN DIE PFLEGEFAKULTÄT LEITEN

Susanna Frings 11 - 14

DANK 15

IMPULS 16 - 17

VON UNSEREN HABIBDIES

Barbara Bauer 18 - 22

AUS DER KÜCHE..... 23 - 25

HIGHLIGHTS..... 26 - 28

EHEMALIGE

OLIVEN, DIE NACH ZU HAUSE SCHMECKEN

Magdalena Habrik 29

AUS DER PFLEGEFAKULTÄT

HOFFUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN FÜR DIE PFLEGEFAKULTÄT..... 30

BERICHT

DEM VERGANGENEN EIN DANK, DEM KOMMENDEN EIN JA!

Verena Haselmann..... 32

Foto: Sr. Suganthi, Sr. Ethal und Sr. Sindhu



Foto: Ahlam, Sr. Benigna und Aslam



Foto: Noel mit einem bischöflichen Besucher



Foto: Sr. Bernadette



Foto: Usama, Sr. Hildegard und Majdi



Foto: Maram und Sr. Suganthi



Foto: Sr. Bernadette und Sr. Myriam



Foto: Murad, Nasser und Viktor



MEINE APOSTELGESCHICHTE - DEN EMMAUSWEG WEITERGEHEN

Foto: Pilgern nach Emmaus

ANNA STEINER



WAS BEDEUTET EMMAUS HEUTE?

Das ist der Titel meiner Examensarbeit, die ich mit Blick auf meine Zeit in Qubeibeh dieses Jahr für mein Studium geschrieben habe.

Denkt man an die Bedeutung der Emmauserzählung, kommt einem natürlich die Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern in den Sinn. Die gemeinsame Schriftauslegung und das anschließende gemeinsame Mahl charakterisieren noch heute unseren Gottesdienst. Man denkt an die Jünger, die bei der Begegnung mit Jesus ein brennendes Herz haben.

UNDDANN?

Ein entscheidendes Symbol der Emmauserzählung ist der Weg. Die Jünger entfernen sich von Jerusalem, dem Ort des Geschehens, von Gott. Sie sind traurig und betrübt. In Emmaus erkennen sie Jesus als den Auferstandenen und kehren voller Freude sowohl lokal als auch im Geiste zu ihrem Lebensmittelpunkt zurück. Doch sind sie auf diesem Weg andere Menschen geworden. Sie wurden in Emmaus in Brand gesteckt. Sie erzählen es voller Freude ihrer Gemeinde und machen sich in der Apostelgeschichte auf in die ganze Welt, um ihr diese gute Bot-

Foto: Ikone in der Kapelle von Emmaus

schaft zu überbringen.

Und Emmaus kann auch heute noch in Brand stecken. Ich denke, ich spreche im Namen vieler VolontärInnen, PilgerInnen, BesucherInnen, FreudInnen, ... wenn ich sage, dass uns die Zeit in Qubeibeh aufgerüttelt, bewegt und verändert hat. Diese Ausgabe der Emmauswege und alle Vorherigen bezeugen so wunderbar, wie dort die christliche Botschaft gelebt wird. Beit Emmaus ist das lodernde Feuer der heutigen Emmauserzählung, das seine Funken durch viele Menschen auf der Welt verteilt. Darum geht dieser spirituelle Impuls um das Danach. Darum, dass es wichtig ist, den Emmausweg weiterzugehen.

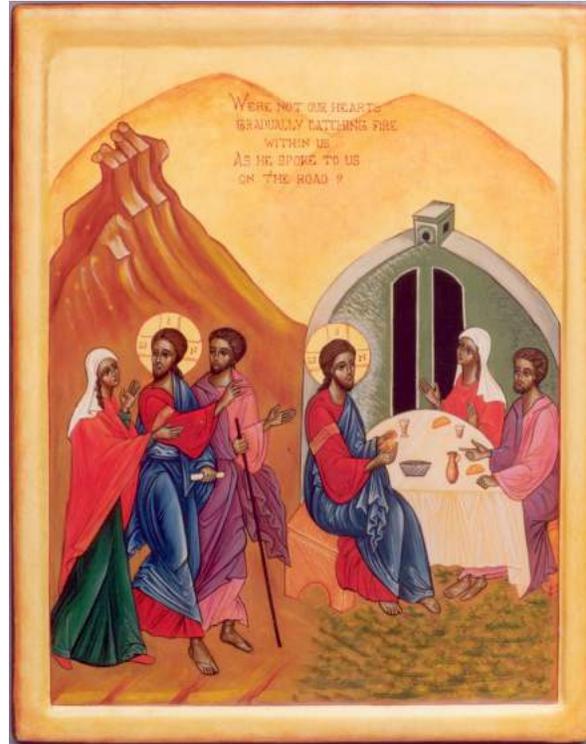
Etwa 45 Millionen Menschen in Deutschland gehören (2015) der katholischen oder evangelischen Kirche an – das sind 56 % aller Deutschen; 1950 waren es noch 96 %. 65 % der Jugendlichen finden, die Kirche habe keine Antworten auf Fragen, die sie wirklich bewegen.

HAT RELIGION IN DER HEUTIGEN GESELLSCHAFT NOCH EINEN PLATZ?

Bei den LeserInnen der Emmauswege wohl eine rhetorische Frage. Doch wie können wir die Menschen heute mit der christlichen Botschaft erreichen? Wie spricht eine 2000 Jahre alte Geschichte die Menschen im 21. Jahrhundert an?

Schaffen wir es, wie die Jünger, unsere Augen zu öffnen, finden wir in der Emmauserzählung unglaublich viele aktuelle Themen.

Die Menschen heute trauern, sie zweifeln. Viele sind auf der Suche nach Sinn, Hoffnung und Geborgenheit. Wie oft



sind wir blind für die Dinge, die wirklich wichtig sind? Sehnen uns nach jemandem, der uns erklärt, was passiert?

Wie Jesus, müssen auch wir die Menschen in ihrer Lebenswelt abholen. Jesus reißt die Jünger aus ihrer Trauer und wirft neue Blickwinkel auf die Geschehnisse. Er bietet keine einfachen Lösungen an, sondern unterstützt die Jünger auf ihrem Weg und lässt ihnen den Raum, selbst zu reflektieren und selbst zu verstehen.

Außerdem wird Glaube in der Emmauserzählung als etwas beschrieben, das in Gemeinschaft wächst. Wie Erziehung, Ernährung oder Unterhaltung ist Glaube heute etwas Privates geworden. Isolierung und Aneinander vorbeileben sind oft die Konsequenzen.

Und doch will niemand einsam sein. Die Jünger kehren freudig in ihre Gemeinschaft in Jerusalem zurück. Mit ihnen machen sie sich auf den Weg, um der ganzen Welt die gute Botschaft zu verkünden.

Gemeinschaft statt Isolierung. Hoffnung und Vertrauen statt Orientierungslosigkeit. Ein Raum, in dem Gefühlen freien Lauf gelassen werden darf, ohne Wertung, ohne Belehrung. Neue Blickwinkel auf aussichtslose Situationen werfen. Eine Basis im Leben haben, die Halt und Richtung gibt. Eine Botschaft von Gemeinschaft, Güte, Sicherheit, Geborgenheit und Nächstenliebe.

- EINE BOTSCHAFT, DIE IN UNSERER
GESELLSCHAFT EINEN PLATZ HAT.

- EINE BOTSCHAFT, DIE NICHT HINTER
VERSCHLOSSENEN KIRCHENTÜREN BLEIBEN
DARF, WENN MAN NACH DER EMMAUS-
ERZÄHLUNG GEHT.

Jesus gibt uns Hoffnung und Vertrauen mit auf den Weg. Doch Jesus weist auch darauf hin, dass die Welt nicht perfekt ist. Darum fordert uns Christsein heraus. Es fordert uns auf, aufzustehen gegen die Missstände der Welt. In unserer kleinen Welt, in der die Menschen auf der Suche nach Sinn sind, aber auch in der weiten Welt, in der immer noch Menschen unter Kriegen, Ausbeutung und Hunger leiden.

In Qubeibeh sieht man so sehr, wie eine solche Gemeinschaft der Liebe in einem so unruhigen Gebiet wachsen und sich vergrößern kann. Unglaublich vielen Menschen brennt in der Erfahrung dort das Herz. Und dieser

Funke darf auch danach nicht erlöschen. Ein Funke reicht, um ein Feuer zu entfachen. Davon zu lesen, Fotos zu sehen, die Erinnerung wachhalten – das ist alles wichtig, um den Funken am Leben zu erhalten. Doch wie die Jünger, dürfen wir nicht in Emmaus „stehen bleiben“. Wir müssen freudig in Welt hinaus gehen und Emmaus heute lebendig werden lassen. Das ist nicht immer leicht und nicht ohne Herausforderung. Doch ist eine Welt der Liebe – das Reich Gottes – ein Prozess, an dem wir aktiv mitwirken müssen. Die christliche Botschaft ist weder zu alt noch zu weltfremd für die heutige Gesellschaft, wenn sie von Menschen verkündet wird, die authentisch sind, die die Probleme Anderer kennen und sich derer annehmen; die offen zeigen, wie die christliche Botschaft heute gelebt werden kann, und dabei ein glaubendes Zeugnis abgeben.

Lasst euch von Emmaus in Brand stecken und geht den Weg weiter. Meine Apostelgeschichte hat gerade begonnen und ich hoffe, eure tut es auch. _____

Quelle: Scholl, Norbert. Religiös ohne Gott: warum wir heute anders glauben. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), 2010.

*Anna Steiner,
aus Karlsruhe, war Volontärin
in Emmaus
von Oktober 2017 bis März 2018.*





SR. MARIA ELISA

VON EINER, DIE MENSCHEN INS HERZ SCHAUEN KANN

VERENA HASELMANN UND BARBARA HASLBECK

Überall wo Sr. Maria Elisa war, hinterlässt sie Spuren. Die Orchideenliebhaberin und Blumenexpertin lässt kein Eck in Emmaus „unbeblüht“. Hat jemand ein „krankes“ Pflänzchen, kommt es bei Sr. Maria Elisa in die

Pflege; wieder erblüht und in neuem Glanz kommt es zurück. Wenn sie einen alten Korb oder eine alte Wanne entdeckt, hat sie sofort eine neue kreative Verwendung dafür. Alles wird von ihr gestaltet, als Blumenbehälter oder

als ein Abstellhockerchen, das auch Besucher immer wieder ins Staunen bringt. Eine echte Freundin der Kreativität ist sie. Das von ihr neugestaltete Garteneck vor dem Schwesternhaus- eingang wurde schon sehr oft als Selfie-Hintergrund verwendet. Besonders bewundernswert ist die von ihr so liebevoll geschmückte Hauskapelle. Ob Weihnachten, Ostern oder ein an-

derer Festtag, man sieht hier immer neue Arrangements von Sr. Maria Elisa.

Wer hätte gedacht, dass eine Frau mit einer derart „blühenden“ Begabung sich gleichzeitig bestens mit pharmakologischen Themen und chemischen Formeln auskennt? Sr. Maria Elisa ist als studierte Pharmazeutin für die Bewohnerinnen im Pflegeheim eine große Hilfe. Alle Apotheker im Umfeld von Emmaus schätzen und kennen die quirlige kleine Sr. Maria Elisa und vertrauen auf ihre Expertise. Seit sie in Emmaus ist – und das sind schon fünf Jahre –, hat sich die Medikamentenversorgung auf der Pflegestation deutlich professionalisiert.

Doch Blumen und Medikamente sind nicht alles im Leben. Ihrer Berufung als Salvatorianerin treu, steht für Sr. Maria Elisa der Mensch im Mittelpunkt. Als studierte Sozialarbeiterin hat sie bereits auf den Philippinen und in Rumänien mit Jugendlichen gearbeitet. Auch in Emmaus sind diese Erfahrungen wertvoll.

Ein weiteres Charisma hat Sr. Maria Elisa: Sie betreut den Shop, in dem Besuchergruppen sich nach dem Gespräch und der Begegnung mit Menschen aus Emmaus noch einige besondere Souvenirs erwerben können. Mit Humor und spürbarem Interesse an ihrem Gegenüber steht sie bereit, um auf alle Wünsche der Besuchenden einzugehen. Damit der Shop in Emmaus immer gut bestückt ist, macht Sr. Maria Elisa regelmäßig Shoppingtours, die bei VolontärInnen sehr beliebt sind, ermöglichen sie doch ein unvergessliches Einkaufserlebnis:



Foto: Im Shop von Emmaus



Foto: Sr. Maria Elisas Blumen im Garten von Emmaus



Foto: Sr. Maria Elisa kauft bei Abu Rami in Ramallah ein



Es ist 10 Uhr. Sr. Maria Elisa bereitet ihre unzähligen Stofftaschen zum Einkaufen vor. Von der Ferne ruft sie schon: „Stärkt euch und esst, bevor wir los ziehen.“ Sie weiß, dass man bei ihren Shoppingtouren weit zu gehen hat. Wir VolontärInnen sind gern beim Shoppen dabei. Das nur 10 Kilometer entfernte Ramallah hat viel zu bieten. Erste Station der Tour ist der Schal-Shop. Die schönsten Schals werden ausgesucht, und Sr. Maria Elisa weiß genau, was sie will und was im Shop in Emmaus gefragt ist. Nach langen Preisverhandlungen mit dem Verkäufer geht es dann ans Bare. Sr. Maria Elisa hat dafür das nötige Geschick und Feingefühl. Es ist schon ein besonderes Bild, wenn eine Ordensfrau von den Philippinen im orientalischen Ramallah in einem Shop für muslimische Kopftücher Geschäfte macht. So geht es nun, natürlich vollstens bepackt, weiter. Die nächste Station ist

bei Abu Rami, einem der wenigen orthodoxen Christen in Ramallah – der Lieblingsshop von Sr. Maria Elisa. In diesem Geschäft gibt es die besten Produkte aus dem Heiligen Land, von Weihrauch bis hin zu Wandkreuzen. Diese werden hier nach genauesten Prinzipien von Sr. Maria Elisa ausgewählt und abgezählt. Ganz nebenbei holt sich der Shop-Inhaber Abu Rami bei der erfahrenen Schwester noch Rat für etwaige Änderungen in seinem Shop ein. Aufgrund ihrer sehr humorvollen, respektvollen, höflichen und lustigen Art ist Sr. Maria Elisa eine beliebte Geschäftspartnerin. Das Einkaufen für den Shop ist ihre Leidenschaft, sie handelt, misst, läuft durch die Straßen und schaut auf die beste Qualität für die Kunden. Schließlich geht es noch zu Mrs. Aida, die die Stickerei-Hauptstelle leitet, in der Sr. Maria Elisa die Stickereien bestellt und abholt. Dort geht es ans Ein-



gemachte: Jedem von uns VolontärInnen gibt sie eine Kiste mit Stickereprodukten und lässt uns aussuchen, was wir für unsere Freunde kaufen würden. So prüft Sr. Maria Elisa, was gerade modern ist. Sr. Maria Elisa hat ein sehr gutes Feingespür für junge Erwachsene. Da merkt man gleich, dass sie viel in der Jugendarbeit tätig war. Der Shoppingtag wird nun, bevor die Reise zurück nach Emmaus geht, mit einem Kaffee oder einem frischgepressten Saft abgerundet. Arbeit soll schließlich Freude machen, das ist in Sr. Maria Elisas Gesicht deutlich zu sehen. Zurück in Emmaus werden alle Einkäufe sorgfältig im Shop verstaut und zum Verkauf für die Gruppen ausgestellt. Schon in den späten 80-ern hatte Sr. Theres begonnen, an Besuchergruppen Stickereien und Olivenholzschnitzereien zu verkaufen. Mit den Einnahmen konnten die sozialen Projekte des Hauses unterstützt werden.

Bis vor wenigen Jahren wurden die Verkaufsprodukte im Gemeinschaftsraum unseres Hauses für jede Gruppe neu aufgebaut und wieder zusammen geräumt. Dass es inzwischen einen eigenen Verkaufsraum gibt, der an den Vortragsraum für Gruppen angeschlossen ist, macht es deutlich leichter. Mit viel Engagement wird der Shop von Sr. Maria Elisa betreut, geputzt, geordnet und geschlichtet.

In jeder ihrer Aufgaben in Emmaus erleben wir Sr. Maria Elisa als feinfühlig und kreative Frau mit Humor und der Fähigkeit, Menschen ins Herz zu schauen. Beim Einräumen im Shop haben schon sehr tiefsinnige Gespräche mit Sr. Maria Elisa stattgefunden, die neue Perspektiven ermöglichten. DANKE, Sr. Maria Elisa, für Dein Wirken in Emmaus. ———

*Verena Haselmann, Volontärin
aus Gföhl in Österreich
und Dr. Barbara Haslbeck aus Freising*



WIE DREI VÖLLIG UNTERSCHIEDLICHE MENSCHEN DIE PFLEGEFAKULTÄT LEITEN

Ein muslimischer Mann aus einem palästinensischen Dorf, eine palästinensisch-christliche Ordensfrau und eine österreichische Ordensfrau stemmen gemeinsam die Leitung der Pflegefakultät in Emmaus. Wie funktioniert das eigentlich? Im einem Interview erzählen sie von ihrem Berufsalltag, mit all seinen Chancen und Herausforderungen und zeigen: es funktioniert erstaunlich gut!

1. KÖNNT IHR KURZ EUREN BERUFLICHEN HINTERGRUND VOR DER ZEIT IN EMMAUS QUBEIBEH SCHILDERN?

SR. HILDEGARD (H): Ich bin Österreicherin, Salvatorianerin und mein Bildungs- und Erfahrungshintergrund ist

in Administration und die Leitung von Institutionen. Ich trete stark für Institutionen ein, weil ich daran glaube, dass wir dadurch sichtbar sind, eine Gestaltungsmöglichkeit haben und in ihnen Werte leben können.

SR. MARY (M): Ich bin Palästinenserin und habe nach meinem Bachelor im Pflegedienst 1987 fünf Jahre im St. Joseph Krankenhaus als OP-Schwester und drei Jahre im Evangelischen Krankenhaus Nablus als Pflegedozentin gearbeitet.

USAMA ZAHRAN (U): Ich komme aus Qubeibeh und habe meinen Bachelor in Administration und Business an der Bethlehem Universität gemacht. In den zehn Jahren bevor ich nach



Emmaus kam, hatte ich mehrere Positionen als Finanzverwalter im öffentlichen und privaten Sektor inne.

2. WO HAST DU VON EMMAUS QUBEIBEH GEHÖRT, UND WAS HAT DICH ANFANGS MOTIVIERT HIER DEINE ARBEIT AUFZUNEHMEN?

U: Mein Vater hat im Beit Emmaus gearbeitet und meine Schwester half Schwester Hildegard bei einem lokalen Stickerei-Projekt, mit dem Frauen und ihre Familien unterstützt werden. Ich war sehr motiviert, diese Position anzutreten, vor allem da das Projekt als ein riesen Gewinn für das geopolitisch isolierte Qubeibeh gilt, aufgrund seiner Investition in Jugendbildung und Gemeindeentwicklung.

H: Ich wurde gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, die Leitung in Beit Emmaus in Palästina zu übernehmen. Nein, ich konnte mir das nicht vorstellen. Gott hat mir aber diesen kleinen Funken der Berufung in mein Herz

gelegt und die Anfrage löste eine Bewegung in mir aus. In 30tägigen Exerzitien hat mir Gott dieses JA geschenkt.

M: Ich habe über meinen Freund Salam davon gehört und war motiviert in einer katholischen Einrichtung zu arbeiten, wo ich sonntags nicht arbeiten muss.

3. KANNST DU UNS EINEN NORMALEN ARBEITSTAG SCHILDERN?

M: Ich arbeite jeden Tag außer Samstag und Sonntag, aber für mich ist das Zählen der Tage nicht so wichtig, sondern vielmehr, dass ich jeden Tag versuche Gottes Willen zu erfüllen. Selbst an meinen freien Tagen besuche ich meistens die Studierenden, wenn sie Klinik-Tage haben.

U: Der Unterricht beginnt gewöhnlich um 8 Uhr. Tagsüber nehme ich mich verschiedener anstehender Belange an. Das letzte Treffen endet um 4 Uhr, dann schließen wir den Campus und bereiten ihn für den nächsten Tag vor.

Foto: Sr. Hildegard mit Gästen der Graduationsfeier der Pflegefakultät



H: Die Schwesterngemeinschaft beginnt um 6.30 Uhr mit einem halbstündigen Gebet. Die VolontärInnen sind dazu eingeladen. Nach dem Frühstück treffe ich mich mit dem Hausmeister, um mit ihm die Arbeit für den Tag zu besprechen. Die Arbeit ist täglich anders: zeitweise arbeite ich im Büro, habe Besprechungen im Haus, in der Pflegefakultät oder außerhalb. Ich begleite Gäste, die uns besuchen, erzähle Pilgergruppen von unserer Arbeit. Ich weiß nie, wie mein Tag „wirklich“ aussieht, sondern ich lasse mich auf ihn ein. Zu einem „geordneten Leben“ gehören die Pausen. Dazu gehören die gemeinsamen Mahlzeiten, das Beten, das Lesen einer guten Lektüre, das Studium der anderen Sprache. Den Tag beenden wir mit der Eucharistiefeier oder einer halben Stunde Gebet.

4. KANNST DU UNS EINEN VORTEIL UND EINEN NACHTEIL NENNEN, DEN DAS ARBEITEN IN EINEM INTERKULTURELLEN UND INTERRELIGIÖSEN UMFELD MIT SICH BRINGT?

H: Immer wieder staune ich, wie wir als Team, kommend aus verschiedenen Ländern, Kulturen, Lebenshintergründen, Religionen, etc. Institutionen entwickeln.

U: Als Absolvent der Bethlehem Universität wurde ich bereits ausgiebig mit lokalen und anderen Kulturen und Religionen vertraut. Dies hat mich gelehrt, die Dinge mit anderen Augen zu betrachten. Seit ich in Emmaus arbeite, ist das Arbeiten mit Anderen nie ein Problem, da die Einrichtung solide auf der Basis von gegenseitigem Respekt gebaut ist. Wir kommunizieren offen und vertrauensvoll und lösen Konflikte gemeinsam.

Ehrlich gesagt kann ich keinen Nachteil nennen, in so einem Umfeld zu arbeiten, und ich versuche immer wieder auch den Studenten beizubringen, miteinander respektvoll umzugehen.

M: Ein Vorteil für mich ist, dass ich in Emmaus die Gnade erfahre, anderen Lebensformen als denjenigen meines

Herkunftslandes Palästina zu begegnen und mich diesen zu öffnen. Auch in unserem Curriculum haben wir einen Kurs zu „Religiösen Studien“, in dem die Studierende den Islam und das Christentum studieren, um einander kennenzulernen. Dieser Kurs ist ein großer Vorteil, für mich und die Studierenden.

Ein Nachteil ist, dass ich als Christin und Ordensschwester sehr sensibel kulturellen Belangen gegenüber sein muss, so wie etwa das Händeschütteln mit Männern oder die Sexualorgane bei den Vorlesungen zu erklären. Das fällt den Studierenden schwer.

5. KANNST DU ZWEI ODER DREI DINGE NENNEN, DIE IHR DREI GEMEINSAM HABT - GETEILTE ZIELE, ÜBERZEUGUNGEN, CHARAKTER-EIGENSCHAFTEN?

M: Unser gemeinsames Ziel ist es, hoch qualifizierte Fachkräfte auszubilden, der Glaube an einen Gott und der Glaube, dass Qubeibeh sich immer weiter verbessern und den besten Ruf genießen soll.

H: Die Bildung der jungen Generation; die Wertschätzung der Kultur und Religion des anderen; wir glauben ganz stark an Teamarbeit und stärken uns darin gegenseitig.

U: Wir erfüllen unsere Verantwortungsbereiche mit großer Genauigkeit und Strenge. Wir glauben an die Macht der Bildung, unsere Zukunft positiver zu gestalten.

6. WAS MOTIVIERT DICH, JEDEN TAG ZUR ARBEIT ZU KOMMEN?

H: Das ist meine Berufung und ich möchte mit den Menschen von hier, anderen zu einem Mehr an Leben verhelfen. Ich möchte eine Freundin des

Lebens sein.

M: Meine Liebe zu meinem Beruf und meine Liebe zu den Studierenden.

U: Heute werde ich einen Absolventen treffen, der einst ein Student war und dessen Träume nun wahr geworden sind. Ich werde einen Vater oder eine Mutter sehen, die stolz die Entwicklung ihres Kindes zu einem guten Pfleger mitverfolgen. Ich werde etwas von der Begegnung mit einem neuen Lehrer lernen. Und ich werde es genießen, Sr Hildegard mit einem „Guten Morgen oder Guten Abend“ zu grüßen.

HÄTTEST DU EINEN WUNSCH FREI - WIE SOLL EMMAUS QUBEIBEH IN ZEHN JAHREN SEIN?

M: Ich wünsche uns immer mehr Absolventen und mehr Spezialisierungen im Gesundheitsbereich, etwa der Geburtshilfe.

U: Ich wünsche Emmaus Qubeibeh, in zehn Jahren ein Vorbild für andere Einrichtungen zu sein. Ich wünsche, dass unsere gemeinsame Arbeit sich weiterentwickelt und den größtmöglichen Gewinn für alle erwirkt. Ich wünsche, dass unserer Absolventen weiterhin großes Ansehen genießen dank ihrer hiesigen Ausbildung.

H: Meine berufliche Erfahrung als Leiterin in verschiedenen Einrichtungen und Kulturen hat mich gelehrt, dass einer der großen Werte die Stabilisierung, Vertiefung und Verbesserung des Erreichten ist. Ich wünsche mir für die Pflegefakultät eine langsame Weiterentwicklung, aber mehr noch eine Vertiefung und Professionalisierung.

*Das Gespräch führte
Dr. Susanna Frings,
derzeit Dozentin an
der Universität
Birzeit nahe Ramallah.*



Fotos: Schülerin Kinga, Wahrde und Schülerin Elina

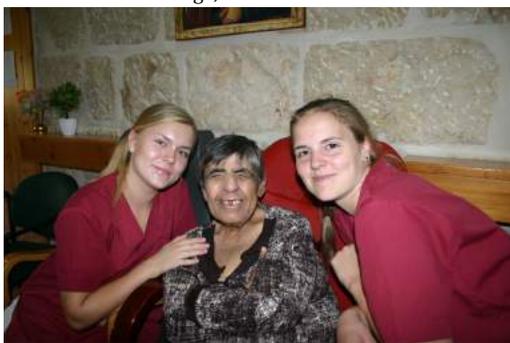


Foto: Schülerin Vivien und Olah



Fotos: Schülerin Claire und Masada



Fotos: Shafeeka und Schülerin Oleksandra



Fotos: Noel und Volontärin Beata



Fotos: Volontärin Almut und Shafeeka



DANKE UNSEREN VOLONTÄRINNEN UND STUDIERENDEN DER LETZTEN MONATE

SCHÜLERINNEN AUS DER ST. ELISABETH
AKADEMIE MÖNCHEGLADBACH:

Oleksandra Vladymyrova
Tessa Schwalenberg
Vivien Kremer
Claire Bertram
Elina Marie Schultz
Kinga Vanessa Fabian

VOLONTÄRINNEN:

Almut Seeck/ Mönchengladbach
Carolin Anna Förg/Würzburg
Beata Ponichtera /Zambrów/ Polen
Barbara Bauer /Buch am Buchrain
Verena Haselmann /Gföhl/ Österreich
Natalia Sapeta/Slotwina/Polen

■
Geht in euren Tag hinaus
ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott,
ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm
zu.

Brecht auf ohne Landkarte –
und wisst, dass Gott unterwegs
zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht,
ihn nach Originalrezepten zu
finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen
Lebens.

Madeleine Delbrêl





**Brecht auf ohne
Landkarte.**



VON UNSEREN HABIBDIES

(HABIBDI IST ARABISCH UND HEISST: LIEBLING)

Ganz unterschiedliche und wunderbare Menschen mit verschiedenen Talenten finden sich hier in Beit Emmaus.

Karima singt und spielt auf der Trommel und alle beteiligen sich gern klatschend und tanzend. Rubah Inad Khaleifa, eine sehr junge Dame aus Al Jeb, hält uns seit Mitte Juni auf Trab. Sie und Neema I tanzen besonders gerne,

sobald Musik zu hören ist oder wenn sie sich über etwas Gelungenes freuen. Sie helfen auch gerne mit, wenn jemand Hilfe braucht. Wenn auf dem Klavier das „Happy birthday“ erklingt, wird man dort sicher Noel antreffen, die sich weiterhin genau über alle Geburtstage informiert und dem jeweiligen Geburtstagskind eine musikalische Freude macht.

Anfang August kam Mariam Mhareb Azar aus Abuod zu uns, deren liebevolle und dankbare Art für alle besonders spürbar war. Sie behandelte Rubah wie ihr eigenes Enkelkind. Es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft mit ihrer

Foto: Samar Toumeh



ebenso neuen Zimmerkollegin Fatima II Abu Eid aus Biddo. Die beiden liebten es abends noch zu ratschen und waren sehr interessiert am Geschehen um sie herum. Besonders schön war es, als sie gemeinsame Gebetszeiten hielten. Mariam betete den Rosenkranz und Fatima II betete aus dem Koran. Am 4. Oktober hörte Mariams Herz auf zu schlagen. Fatima II fand trotz der Trauer bald wieder neue Gesprächspartnerinnen.

Nisreen ist eine wunderbare Übersetzerin und Mediatorin, wenn das Verstehen durch unterschiedliche Sprachen erschwert ist. Maysoon genießt es zur kühleren Abendzeit draußen zu

sitzen, gestaltet wunderschöne Perl-anhänger und unterstützt uns ebenfalls durch ihre Übersetzungshilfen. Leila verblüfft uns immer wieder, wie gut sie sich als Blinde orientieren kann und hat ein offenes Ohr für die verschiedenen Habibdies. Durch einen Sturz hat sie nun mit den Alltagshe- rausforderungen eines eingegipsten Armes zu kämpfen.

Sit Salwa's deutscher Humor bringt trübe Gesichter zum Lachen. Nun hat sie sich mit ihrer neuen Zimmernach- barin Samar Toumeh angefreundet, die Mitte Juli aus Ramallah zu uns kam. Beide achten aufeinander und genie- ßen es, wenn Musik und Besuche



Abwechslung bringen. Shafeeka lernt gern neue Wörter, die sie aufschnappt und wiederholt. Ganz besonders liebt sie die morgendlichen Besuche bei Sr. Hildegard im Büro, wo sie Schokolade bekommt. HalemeH lauscht auf die Geräusche und Gespräche um sie herum. Olah kann durch Gesten und Laute deutlich zeigen, wohin sie spazieren will oder wenn sie singen möchte.

Alice ist eine ruhige Frau, die sich immer mehr vom äußeren Geschehen in ihr Inneres zurückziehen scheint. Salwa ist viel im Haus unterwegs. Sie hat auch Freude daran, im Gottesdienst in ihrer Tonlage mitzusingen.

Suad geht sehr gerne weite Wege spazieren und genießt die Bewegungen der Schaukel über alles. Geduldig fädelt sie sogar Perlen auf Ketten auf, die sie gerne trägt. Wenn Neema II bei Musik mittanzen kann, ist es eine Freude für sie. Wahrde ist durch ihre Krankheit etwas ruhiger geworden. Im Issa wirkt ruhig, sobald sie jedoch Sit Salwa (ihre frühere Zimmernachbarin) erblickt, geht ein Strahlen über ihr Gesicht. Joula ist geduldig und ihr Zustand unverändert.

Bothaina hat einen Treppensturz ohne schlimmere Verletzungen überstanden und geht gerne wieder spazieren. Azizeh ruft oft nach ihrer

Foto: Bewohnerin Huda und Volontärin Natalia



Schwester, mit der sie anscheinend in ihrer Erinnerung sehr verbunden ist. Faykeh's Zustand ist auch unverändert. Sie freut sich über kleine Aufmerksamkeiten wie ein Lächeln, Gespräch und Gebet. Wenn sich Husnia stimmlich bemerkbar macht, kommt es uns vor, als würde sie versuchen zu singen. In Huda hat Volontärin Helene eine malerisch begabte Künstlerin entdeckt, die wunderschöne Blumenbilder mit großer Geduld und Ausdauer gestalten kann.

Foto: Bewohnerinnen Wahrde und Salwa



Hind ist wie bisher hilfsbereit und unterstützt uns im Alltag. Kefah und Aber benötigen durch ihre Erkrankung eine besondere aufwendige Pflege, ihr Zustand ist weiterhin unverändert. Viel teilt uns Fatima I nicht mit, aber sie genießt es, nach einem Spaziergang im Garten auf der Schaukel zu sitzen oder liegen und die Sonne zu spüren. Sie brach sich bei einem Sturz den Arm, der nun wieder verheilt ist. Wasfieh ist über Hilfe sehr dankbar und genießt die warme Zeit in der Gartenlaube. Masada wirkt immer wieder ernst und ungeduldig, bis plötzlich ein Lächeln ihr Gesicht erhellt und sie deutlich zeigt, dass sie sich über die Unterstützung im Alltag freut.

Foto: Bewohnerinnen Neima I und Neima II



Foto: Sr. Sughanthi und Bahiyah Shehadeh



Foto: Masada und Volontärin Almut





Annam und Barbara wurden sehr selbstständig und gingen wieder nach Hause zu ihren Familien. Khetam, eine jüngere Dame aus dem Nachbardorf, belebte das Haus für einige Monate und beschloss dann, doch wieder nach Hause zurückzukehren. Als Karima II, die noch sehr fit wirkende „Mrs. Teacher und Informationszentrum“, öfter ins Krankenhaus musste, machte sich das ganze Haus große Sorgen. Am 14. Juli verstarb sie dort nach kurzer Krankheit.

Basma S. Halte kam Ende Juli aus Ramallah zu uns. Sie ist eine Künstlerin im Häkeln und gestaltet wunderschöne Kleidung für Frauen und Kinder.

Seit September ergänzt Bahiyah Shehadeh (ebenfalls aus Ramallah) die Pflegestation. Allmählich kann sie sich im Haus orientieren. Durch ihre Erkrankung ist sie öfter verwirrt, doch sie hat sich eine sehr freundliche und dankbare Art bewahrt.

Wir freuen uns über unsere Habibdies, die mit ihren Persönlichkeiten und Talenten das Haus erfüllen und die wir ein Stück ihres Weges begleiten und unterstützen dürfen. ———

*Barbara Bauer,
Volontärin aus
Buch am Buchrain,
seit 3.9.2018 in Emmaus*



Aus der Küche



Orangen werden zu Marmelade verarbeitet.





DIE KÜCHE IN EMMAUS: REGIONAL - SAISONAL - CREATIVE - HEALTHY

Der ökologische Fußabdruck von Emmaus kann sich sehen lassen. Neben unseren hauseigenen Produkten beziehen wir nur saisonale und regionale Lebensmittel aus der Bäckerei und der Fleischerei im Dorf, die die Lebensmittel nach alten Handwerksprinzipien verarbeiten. Der bewusste und achtsame Umgang mit den Nahrungsmitteln und der Schöpfung ist der Gemeinschaft seit Generationen ein wichtiges Anliegen.

Im Sommer werden die frischen Trauben und Zwetschgen geerntet und zu Saft und Marmelade verarbeitet. Nach der laufenden Feigenernte ab Juli genießen wir nicht nur die frischen Feigen, sondern dann geht es auch ans „Eingemachte“: eine köstliche Feigenmarmelade zum Frühstück ist doch ein Genuss. Die zartbittere Orangenmarmelade ist für jeden Besucher eine Gaumenpoesie. Für den täglichen

Vitaminstoß gibt es zum Frühstück frische Kaktusfeigen aus dem Garten. Der Tee wird aus Hildegards Garten, „Healthy’s Garden“ genannt, täglich zweimal frisch für das ganze Haus zubereitet und für die „kälteren“ Zeiten werden die verschiedenen Kräuter in der Sonne getrocknet. Im Herbst findet die große Olivenernte statt, bei der vielen helfende Hände für die rund 600 Olivenbäume nötig sind. Die Olivenpresse befindet sich am Grundstück, wo die frischen Oliven gleich zu vorzüglichem Olivenöl verarbeitet werden. Im Dorf sagt man, dass unser Öl das beste Olivenöl weit und breit sei. Ein Teil der frischen Oliven wird nach einem alten Familienrezept von Siham, unserer Sonntagsköchin, und unseren Köchen Majdi und Imad eingelegt. So sind wir hier sehr gesegnet mit vielen Gaben. _____



HIGHLIGHTS

ALS ZEICHEN DER SOLIDARITÄT ERMUTIGEN UND MOTIVIEREN WIR UNSERE SCHWESTERN, SICH AN GEMEINSAMEN PROJEKTEN VERSCHIEDENER SALVATORIANISCHER EINHEITEN SOWIE VERSCHIEDENER KONGREGATIONEN ZU BETEILIGEN UND RESSOURCEN ZU TEILEN. AUCH ARBEITEN WIR MIT ANDEREN GRUPPEN ZUSAMMEN, DIE LEBEN, GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG FÖRDERN.

aus der Erklärung des 19. Generalkapitels der Salvatorianerinnen

ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN
Seit zehn Jahren bemühen wir uns, mit anderen Ordensgemeinschaften zusammenzuarbeiten, um die christliche Präsenz in Palästina zu verstärken.

Seit 2007 gibt es mit der Ordensgemeinschaft der Christlichen Schulbrüder eine Kooperation mit der Pflegefakultät. Seit 2010 ist Sr. Mary Yousef, eine Palästinenserin und Josefsschwester, die Pädagogische Leiterin in der Pflegefakultät.

In einem gemeinsamen Prozess (DVHL, Generalat und Regionalat der Salvatorianerinnen), den wir im Dezember 2016 begonnen hatten, intensivierten wir dieses Bemühen.

Mit Gottes Hilfe konnten wir die Ordensgemeinschaft „Missionsfranziskanerinnen vom Hl. Aloysius von Gonzaga F.S.A.G.“ für eine Zusammenarbeit auf der Pflegestation des Hauses gewinnen. Bereits zu Beginn des Jahres besuchte uns die Ordensleitung aus Europa. Sie teilten uns mit, dass die Sorge um die Armen, Alten und Behinderten in einer muslimischen Umgebung ganz ihrem Charisma entspreche.

Am 2. September kamen Sr. Ethalpet-Vethamutu und Sr. Sindhu Lawrence aus Deutschland. Sie sind Inderinnen, haben in Deutschland die Krankenpflegeschule absolviert und sprechen neben ihrer Muttersprache perfekt Deutsch und Englisch.

WEITERE UNTERSTÜTZUNG VON MISEREO

Erfreulicherweise bekamen wir Anfang des Jahres die Mitteilung, dass Misereor die Pflegefakultät weitere drei Jahre unterstützen wird. Das heißt konkret: bis zum 31.12.2021. Wir sind sehr dankbar für 15 Jahre Unterstützung.

Dank der Unterstützung unserer Wohltäter können wir ein Pflegeheim führen, das sich ausschließlich aus Spenden finanziert. Wir konnten auch Rollstühle, Sauerstoff- und Absauggeräte für die Betreuung unserer schwerkranken Frauen kaufen.

Wir haben den Spielplatz für unsere behinderten Frauen renoviert und das Kamerasystem neu gemacht.

Dank einer großzügigen Spende der Jurt Stiftung in der Schweiz fahren wir einen neuen Caddy, den wir für den alten eingetauscht haben.

Foto: Der Spielplatz wird renoviert



Foto: Neues Studienjahr 2018/2019



Foto: Karima und Sr. Ethal



Foto: Sommerfest



Foto: Der griechisch-katholische Bischof Yaser Al-Ayyash zu Besuch



Foto: Mit Delegation aus Berlin



Foto: Reinigung der Zisterne



BESUCHE

Vielfältig sind die Besuche, die nach Emmaus kommen: Pilgergruppen, frühere VolontärInnen, Freunde und Menschen, die von uns gehört haben und einfach vorbeikommen. Wir freuen uns darüber.

Am 12. Juli kam unerwartet und ohne Anmeldung Bischof Yaser Al-Ayyash von der Griechisch Katholischen Kirche in Jerusalem. Er ist nicht nur dankbar für das Wirken der Salvatorianerinnen, die er seit Kindheit aus dem Seminar in Beit Sahour kennt, sondern er versprach uns auch seine Unterstützung.

Öfters kommen auch Ordensleute, um einen stillen Tag oder Exerzitien zu machen. Fünf Schwestern von der Kongregation der immerwährenden Hilfe waren im September für einige Besinnungstage bei uns. Sie bereiteten auch ihr Generalkapitel vor.

Wir freuen uns über die kleine Tochter Mais von Mohammad Zahran und über die Tochter Miriam von unserer Krankenschwester Fatima Al Faqia.

Am 24. Oktober 2018 besuchten die Parlamentarische Staatssekretärin vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales Frau Kerstin Griese MdB und eine Delegation aus Berlin und vom Vertretungsbüro Ramallah das Pflegeheim und die Fakultät.

ZISTERNENREINIGUNG

Rechtzeitig, bevor endlich der lang ersehnte Regen kommt, klettern die Arbeiter, allen voran Nasser, Majed und Murad Hamouda, hinab in unsere Zisternen. Reinigen ist angesagt - auf dass das Regenwasser, das da hoffentlich reichlich kommen wird, in sauberer Umgebung gespeichert werden kann, dass es uns hier in Emmaus durchs kommende Jahr gut versorgen wird. _____

OLIVEN, DIE NACH ZU HAUSE SCHMECKEN

WIE EHEMALIGE IN EMMAUS
IHRE SPUREN FINDEN

Der zehnte Hochzeitstag wird gerne auch als Rosenhochzeit bezeichnet. 26. Oktober 2018 – der 10. Hochzeitstag von Kerstin und Martin sollte wohl eher als Olivenhochzeit bezeichnet werden! Fällt der Hochzeitstag doch mitten in die Olivenernte und zudem feiern sie ihn in Emmaus.

In Erinnerung an einen ganz besonderen Festtag vor 10 Jahren, an dem sie sich in Emmaus mit einem gemeinsamen Ja getraut haben, sind Kerstin und Martin, begleitet von ihren beiden Kindern Paula und Jakob und von Familie und Freunden zurückgekehrt. Emmaus, der Ort ihres Kennenlernens, ihrer Verbundenheit, ihrer Träume. Emmaus, gemeinsame Schnittstelle, gemeinsame Sehnsucht! Und so immer wieder die Oliven!

Heimkommen? Auf Besuch kommen? Wahrscheinlich ist es irgendein Gefühl dazwischen!

Der Weg durch al Qubeibeh, das Tor, das sich öffnet, der Weg hoch zum Haupthaus, das Willkommen-Sein: „...vom weg weiß nur, Wer den weg geht oder ihn träumt.“ (P. Handke)

Gleichzeitig kommen Judith und Magdalena auf Besuch, zwei ehemalige Volontärinnen, die später jeweils für drei Jahre hier waren für die Pfl-

Foto: Sr. Hildegard, Magdalena, Martin und Kerstin



Foto: Magdalena, Sr. Hildegard und Judith



geleitung, ihnen geht es genauso. So sind wir alle wieder da! Aus unseren Alltagen tauchen wir ein in unsere gemeinsame Geschichte, die wir, Kerstin, Martin, Judith und ich, hier in Beit Emmaus geschrieben haben. Alles ist neu und anders und doch so wohl-tuend vertraut! Was bleibt sind unsere Erlebnisse und Erfahrungen. Und immer wieder aufs Neue das wohlige Gefühl von "Willkommensein" und Heimat. Und Oliven, die nach zu Hause schmecken!

Vielen Dank Euch Schwestern und Workers und der ganzen Emmausgemeinschaft für Eure Gastfreundschaft und die Gemeinschaft. Danke dafür, dass wir in Erinnerung bleiben und dadurch immer noch irgendwie dazugehören! _____

Magdalena Habrik, München

HOFFNUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN FÜR DIE PFLEGEFAKULTÄT

Foto: Die Pflegefakultät hat ein neues Stockwerk bekommen



Fast genau ein Jahr nach dem Besuch des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier wurde am 10. Mai, Christi Himmelfahrt, das neue Stockwerk der Krankenpflegeschule in Emmaus-Qubeibeh eingeweiht. 2017 war der Bundespräsident von der dort geleisteten Arbeit so beeindruckt, dass er angesichts der Raumknappheit spontan Hilfe zusagte.

Nun stehen der Pflegeschule zwei weitere Klassenräume zur Verfügung, so dass noch mehr der zwischenzeit-

lich sehr zahlreichen BewerberInnen aufgenommen werden können. Am Festakt anlässlich der Einweihung nahmen der deutsche Gesandte in Ramallah, Peter Beerwerth, der Rektor der Universität Bethlehem, Bruder Peter Bray FSC, VertreterInnen der KfW-Bankengruppe und des UNDP teil. Schwester Hildegard bedankte sich bei allen Beteiligten und dem leitenden Ingenieur Mohammed Musleh für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit, aufgrund derer der Bau so schnell fertiggestellt werden konnte.

Beerwerth stellte einen Bezug zur Emmaus-Geschichte her: So wie dort zwei Jünger aus Enttäuschung und Frustration herausgeführt werden, entdecken hier die Studierenden neue, hoffnungsvolle Perspektiven.



DEM VERGANGENEN EIN DANK, DEM KOMMENDEN EIN JA!

(DAG HAMMARSKJÖLD)

Meine Name ist Verena Haselmann, ich bin 28 Jahre alt und seit dem 24. Juli 2017 Volontärin in Emmaus. Ich darf nun auf eineinhalb Jahre in Emmaus mit einem doch sehr traurigen und weinenden Auge, einem lachenden Auge und einem sehr erfüllten Herzen in riesengroßer Dankbarkeit zurückblicken und hoffnungsvoll auf die nächsten Schritte zugehen.

ALS ALLES BEGANN...

Die ersten Begegnungen mit den Salvatorianerinnen hatte ich unbekannterweise bei einem Pfarrgemeinde-

ratskongress in Mariazell mit einer Theologin, dann einer Kindergartenpädagogin, einer Schriftstellerin und einer Seelsorgerin. Kurz darauf las ich in der Kirchenzeitung einen Artikel von einem Angebot bei den Salvatorianerinnen für junge Erwachsene „IMPULSLEBEN“, es bewegte mich und ich nahm an verschiedenen Veranstaltungen teil. Dadurch lernte ich im Laufe der letzten Jahre an den verschiedensten Orten noch weitere, in sehr unterschiedlichen wirkenden Bereichen, Salvatorianerinnen kennen. Im Nachhinein erkannte ich, dass sie



eines verbindet - das authentische Leben des Evangeliums und des Charismas des Ordensgründers P. Jordan. Es war bei allen Salvatorianerinnen spürbar, kraftvoll und im Leben sichtbar.

IN LINZ BEGINNT'S...

Nach vielen Gesprächen brannte die Sehnsucht weiter in mir, mehr vom Ordensleben zu erfahren und so verbrachte ich Silvester bei den Salvatorianerinnen in Linz. Als ich dort auf einer Pinnwand über die Salvatorianerinnen weltweit las, fiel mir ein Bild aus Emmaus in mein Herz und ich wusste, dass das mein nächster Schritt sei. Nach langen Überlegungen entschied ich mich für ein Jahr als Volontärin in Emmaus mitzubeten, mitzuarbeiten, mitzuleben und meiner Sehnsucht weiter zu folgen. Am 24. Juli 2017 ging meine Reise von Gföhl nach Emmaus. Mit viel Vorbereitung als „Missionarin auf Zeit“ und gemischten Gefühlen kam ich am Flughafen an und das Abenteuer ging los. Manchmal hatte ich doch ein mulmiges Gefühl: Pflegearbeit war neu für mich, ebenso Kultur und Klima. Doch was war das Besondere, das mir Halt und den nöti-

gen „Spirit“ in einer doch sehr schwierigen Umgebung, unterwegs im „heiligen“ Land, gab?

Das Leben in Emmaus fühlte sich nach einem „Mehr“ an Leben an, nach dem Salvatorianischen Motto: „Gib dem Leben einen SINN, gib dem Sinn ein LEBEN.“ Dabei war die Gemeinschaft für mich eine sehr große Stütze. Die gemeinsamen Zeiten beim Beten, Essen, Reden, Singen, Lachen, Schweigen ließen mich wachsen und die Welt von einer ganz anderen Seite kennenlernen. Das Leben hier in Emmaus, im Dienste des Nächsten, wurde somit für mich zu diesem „Mehr“ an Leben. Allen Menschen mit der Liebe Gottes zu begegnen, die wir so dringend brauchen, eröffnete neue Wege in mir. So konnte ich Exerzitien am See Genezareth machen. Ich machte mich auf den Weg mit einer schlummernden Sehnsucht im Gepäck, dieser Sehnsucht nachzuspüren und sie zu vertiefen. Es war für mich eine besonders heilige Zeit, in der ich erkennen durfte, was mein nächster Schritt sein wird. Gestärkt mit dieser durchbeteten Entscheidung werde ich nun im Februar 2019 ins Postulat der Salvatorianerinnen in Österreich gehen und meiner Sehnsucht weiter folgen. Einen besonderen Dank möchte ich der gesamten Hausgemeinschaft aussprechen. Ich bin für jede einzelne Begegnung, für jede einzelne Erfahrung und für jedes einzelne Gespräch zutiefst dankbar.

„ALLES ZUR GRÖßEREN EHRE GOTTES
UND ZUM HEIL DER SEELEN.“

P. JORDAN

*Verena Haselmann,
Volontärin aus Gföhl/Österreich*